

Blütenlese – Florilège

Kunstmuseum Olten, 5. Juni bis 14. August 2011

Vernissage: Samstag, 4. Juni 2011, 18 Uhr

Vernissageansprache von Patricia Nussbaum, Museumsleiterin / Kuratorin

Blumenbilder gehören zum klassischen Repertoire der europäischen Malerei. Wie verschieden diese Aufgabe vom 17. bis zum 21. Jahrhundert interpretiert wurde, lässt sich an der Sammlung des Kunstmuseums Olten (mehr oder weniger) ablesen. Die grosse Ausstellung bringt handverlesene Blüten aus diesem Fundus in Dialog mit zeitgenössischen Positionen. Sie fragt nach der aktuellen Relevanz des Motivs und verwandelt das Kunstmuseum in ein üppiges Blumenhaus voller – nicht nur angenehmer – Überraschungen.

Obwohl das Stilleben im 18. Jahrhundert in der akademischen Rangordnung der bildwürdigen Themen zuunterst stand (Historienmalerei und Portraits wurden höher geschätzt), eignete es sich als Beweis für Könnerschaft und für die Formulierung verschlüsselter Inhalte. Einige MalerInnen haben sich regelrecht darauf spezialisiert, edle Blumen wie Rosen und Tulpen in wertvollen Gefässen glanzvoll zur Geltung zu bringen. Im 19. Jahrhundert, der Zeit von Plein-Air-Malerei und Impressionismus, kam nebst der geistigen «Blauen Blume» der Romantik ein lockereres Verhältnis zur Natur zum Tragen. Blumen wurden zu Farbtupfern, oder sie dienten weiterhin dazu, als Attribute in Vasen, auf Tapeten oder auf Kleidungsstücken vorzugsweise Damenbildnisse zu schmücken. Im 20. Jahrhundert beginnt es dann zu bröckeln: Die merkwürdigen Blüten und Pflanzen auf Gemälden von VertreterInnen der Neuen Sachlichkeit etwa weisen über das eigentlich Dargestellte hinaus und werden zu Metaphern für Entfremdung und Verlorenheit. Nach dem Zweiten Weltkrieg hebt die Pop Art gerne das Kitschige und Plakative hervor. Danach legt sich das Interesse an dieser «oberflächlichen» Bildgattung. – Demgegenüber lässt sich beobachten, dass die Herausforderung, ein traditionelles Bildthema aus veränderten Blickwinkeln alternativ zu bearbeiten, in den letzten Jahren wieder vermehrt aufgenommen wurde und neue Interpretationen hervorgebracht hat. Diese reichen – um nur einige Beispiele zu nennen – von der kritischen oder gelegentlich zärtlichen und von ökologischem Gewissen beflügelten Beschäftigung mit «flora non grata» (= Unkraut!) über fotografisch oder fotorealistisch festgehaltene ironische Zitate bürgerlicher Lebensweise bis hin zu lustvoll und mit Augenzwinkern ausgeloteten Möglichkeiten, anhand eines klassischen Genres die immer wieder tot geglaubte Malerei neu zu beleben. Die Vielfalt der eingesetzten Medien und der behandelten Themen bewegt sich im doppelbödigen Spannungsfeld von Natur und Künstlichkeit, von Verführung und Gefährdung sowie von Systematisierungsversuchen und Sinnesrausch. Der sich über die Jahrhunderte hinweg spannende Dialog zwischen Museumsstücken und zeitgenössischem Kunstschaffen lässt neben Kontrasten auch Verbindendes und Wiederkehrendes, wie das «memento mori»-Motiv, erkennen. Für die Ausstellung entwickelte Installationen binden schliesslich die Architektur des Kunstmuseums in die Präsentation mit ein.

Die Ausstellung fängt also schon in der **Sammlung im 3. Stock** an. Die neue Aktualität des Themas wurde zum Anlass, selten gezeigte und meist im dunklen Kellerdepot vor sich hin vegetierende Werke dieses «niederen Genres» zu lüften und ans Tageslicht zu bringen. Es befindet sich kein Monet darunter, auch keinen van Gogh, sondern Blumenstillleben, wie es sie in jeder durchschnittlichen Museumssammlung gibt. Immerhin einige Amiets und andere frühere oder spätere bemerkenswerte Einzelstücke.

Im **2. Stock** geht es zeitgenössischer weiter. Ruth Handschin hat hier eine Installation geschaffen, bei der eine Pflanze mit dem schönen Namen «Silene» (auch Taubenkropf-Leimkraut oder gewöhnliches oder aufgeblasenes Leimkraut oder aber Knurrkohl genannt) zum Star wird. Die äusserst genügsame Pflanze in einem Sonderkabinett steht im Kontrast zu den Arbeiten des Künstlerpaares Copa & Sordes, welche entweder in einer an das Zeitalter des Manierismus erinnernden gemalter Umrahmung oder per Video den zur Bewässerung edler rosaroten Blüten benötigten Wasserbrunnen thematisiert. Und schliesslich wächst dort ganz magisch auf einem Gartentisch, von Steiner & Lenzlinger, eine merkwürdige Kristallblüte – diesmal nur Dank fleissigem Begiessen (mit einem organischen Dünger...) unsererseits. Zudem «Stramme Blumen» von Isabelle Krieg.

Im **1. Stock** geht es im weitesten Sinne um Nah- und Fernsicht: Ruth Handschins systematisch erfassende Kartographie der unbeliebten / unerwünschten Pflanzen steht im Kontrast zu Mireille Gros' poetischen Tuschezeichnungen auf Reispapier (die einzige Künstlerin, die ein Werk aus der Sammlung in ihre farbig hinterlegte Inszenierung miteinbezogen hat: ihre Wahl fiel auf einen Auberjonois. Im gleichen Raum nimmt ein Rundbild von Sadhyo Niederberger, ein ebenso aus der Mischung von Zufall und kontrolliertem Steuern des flüssigen Aquarellierens entstandenes Gewächs den Dialog auf mit einer prächtigen artifiziellen Zimmerpflanze von Andrina Jörg sowie einem wundersamen Stillleben mit Artischockenblüten aus den 20er Jahren. Wieder von Andrina Jörg ist das trompenartige Gebilde im folgenden Raum, in Verbindung mit Disteln von Max Gubler und von Lex Vögtli. Gegen dieses wild-widerborstige gesetzt steht der Fokus auf Tulpen: Tulpen galten übrigens wie Sie vielleicht wissen im 17. Jh. als besonders kostbar. 1637 kam es zum Markteinbruch, und so zur ersten Spekulationsblase der Geschichte! Bei uns gibt es ganze Felder davon, von Peter Brunner Brugg, und von Pat Noser Nahsichten auf frisch gepflanzte Rabatten in städtischer Umgebung.

Pop Art ist vertreten mit Geranien von Samuel Buri, knallig Bunt von Ferdinand Gehr und Roman Candio. Im Raum mit Urs Lüthy und Urs Aeschbach sind «Grenzfälle» vereint, (wo ist die Blüte?); zwischen Hans Bergers Sicht auf einen Garten mit von weitem undefinierbaren gelben Blüten und Pat Nosers Nahsicht auf ungebetene Gäste, nämlich Löwenzahn, schliesst sich der Kreis. Schöne Bücher laden zum Verweilen ein.

Im **EG**, im roten Saal, geht's gediegen und naturalistisch zu. Nebst klaren Anspielungen an klassische Blumenmalerei wie beim gerahmten Video-Bild von Gabrielle Gerosa und einem neusachlich traurigen Gladiolenbild von Aimé Barraud sind Christine Knuchels Blumenwiesen buchstäblich Augenweiden.

Fotografisch und sensibel zeichnerisch nähern sich im anschliessenden Saal Ruth Berger (ursprünglich eine Oltnerin) und Georges Wenger dem Thema, und endlich sind wir hier in den beiden Räumen beim Eingang angelangt, wo Sebastian Gouju perfide Grashalme aus den Parkettlücken hervorspriessen lässt: Achtung, vielleicht haben Sie sie noch nicht bemerkt und sind auf sie getreten: es sind bemalte Stecknadeln! Dornen also.

An der Holzwand gegen die Strasse zeugen 32 Siebdrucke von Monika Studer und Christoph van den Berg davon, dass dieses Künstlerpaar schon in den 90er Jahren intelligent und kreativ mit dem Computer Bildgenese betrieben haben. An der grossen Wand hinten hängen fast programmatisch ein neues, knapp zwei Monate altes Feuerwerk von Max Hari und ein Barockbild eines Niederländischen Altmeisters und als Vertreter der klassischen Moderne das Bouquet von Cuno Amiet nebeneinander, dann steht dort der zauberhafte Folterschrank von Gerda Steiner und Jürg Lenzlinger, sodann der Rosen bestückte Hausaltar-artige Schrein von Amiet und die Rosengedichte von Alex Sadkowsky. Es folgen die zwölf Aquarelle von Alfons Wyss, alle mit skurrilen und geistreichen Erklärungen versehen, und ein weiteres Rundbild von Sadhyo Niederberger. Zu guter Letzt hinter mir die zwei Bilder von Max Gubler und Markus Müller. Markus Müller hat damals, anfangs der 70er Jahre als er dieses Bild gemalt hat, postuliert, dieses Blumenbild sei nach den popigen Bolligen- und Unterhosenbilder das letzte Tafelbild, das er male. Es ist zum Glück nicht dabei geblieben.

Bei mir aber, bei meiner kurzen Tour d'horizon unserer Blütenlese, ist dies der letzte Satz. Die Veranstaltungen sind auf der Einladungskarte verzeichnet.

Es bleibt mir zu danken:

Vorerst allen KünstlerInnen für ihre Beiträge und allen Beteiligten für ihren Einsatz: Katja Herlach, meiner wissenschaftlichen Assistentin, Ursula Gfeller für ihre Sekretariatsarbeit, Johannes Rüesch für die grafische Gestaltung, der Technikerin Micaela Auchli, den Damen der Aufsicht Brigitte Boschung, Maura Künzli und Rosmarie Kuchler, meinem Mann und Gehilfen Guido Nussbaum und auch Rosemarie El Kamel für ihr Buffet, das ich hiermit als eröffnet erkläre.

Beteiligte KünstlerInnen:

Aus der Sammlung wurden ausgewählt: Cuno Amiet, René Auberjonois, Aimé Barraud, Hans Berger, Samuel Buri, Johann Rudolf Byss, Roman Candio, Amalia Castillo Gonzales, Ferdinand Gehr, Max Gubler, Emanuel Jacob, W. J. Jeltsch, Heinz-Peter Kohler, Reinhold Kündig, Urs Lüthi, Ernst Georg Rüegg, Paul Schürch, Jörg Shimon Schuldness und Jan van Huysum.

Diese um Werke von Wilhelm Schmid (1892–1972) und Jakob Strasser (1896–1878) aus Privatbesitz ergänzten musealen Bestände werden mit Arbeiten von eingeladenen Schweizer KünstlerInnen und einem Kunstschaaffenden aus Frankreich in Beziehung gesetzt, die aktuell interessante Positionen vertreten:

18 Künstlerinnen und Künstler

Urs Aeschbach, Esther Amrein, Silvia Bächli, Ruth Berger, Peter Brunner Brugg, Samuel Buri, Copa & Sordes (Birgit Krueger und Eric Schmutz, Zusammenarbeit seit 1995), Gabriella Gerosa, Sébastien Gouju, Mireille Gros, Ruth Handschin, Max Hari, Andrina Jörg, Christine Knuchel, Isabelle Krieg, Markus Müller, Sadhyo Niederberger, Pat Noser, Alex Sadkowsky, Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger (Zusammenarbeit seit 1997), Monica Studer & Christoph van den Berg (Zusammenarbeit seit 1991), Lex Vögtli, Georges Wenger und Alfons Wyss.

Veranstaltungen:

Do, 16. Juni, 18–18.30 Uhr: **hingeschaut**. Die abendliche Werkbetrachtung

Sa, 18. Juni, 10–12 Uhr: **kunst-lupe**. Die Veranstaltung für Kinder

So, 10. Juli, 11 Uhr: **Öffentliche Führung** mit Patricia Nussbaum

Mi, 20. Juli, 12.15–12:45 Uhr: **Kunst zum Zmittag**. Werkbetrachtung mit Verpflegungsmöglichkeit

So, 14. August, 17 Uhr: **Finissage** mit poetischer Zauberei von Leandro Bellini